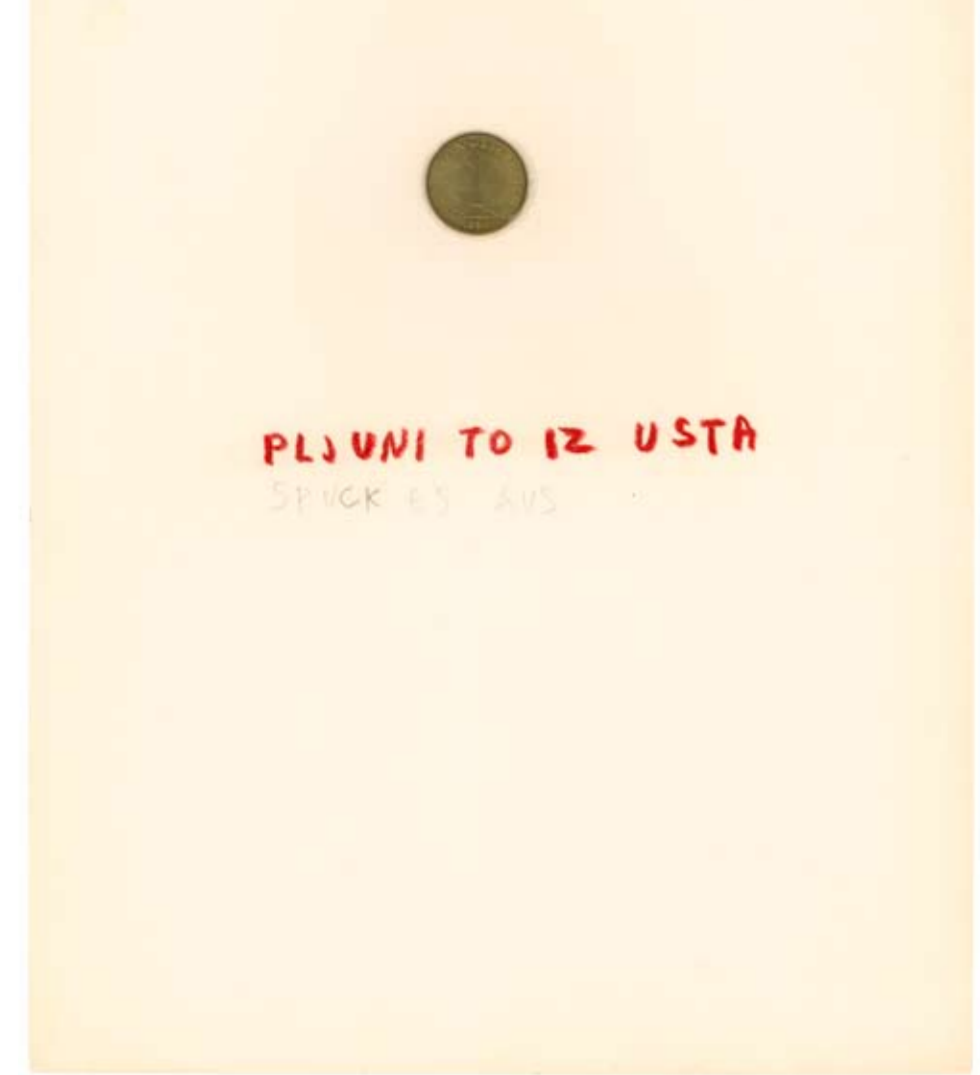


+GELD/GESCHICHTE/ KUNST\ \ \ \ \

BEGLEITHEFT ZUR AUSSTELLUNG IN DER
ÖSTERREICHISCHEN PRÄSIDENTSCHAFTSKANZLEI
ZUM TAG DER OFFENEN TÜR
26. OKTOBER 2009



Mladen Stiliновиć, aus der Serie: Pink-Red, 1973-1981

BEGLEITHEFT ZUR AUSSTELLUNG IN DER
ÖSTERREICHISCHEN PRÄSIDENTSCHAFTSKANZLEI
ZUM TAG DER OFFENEN TÜR
26. OKTOBER 2009

CLEGG & GUTTMANN
NIKOLAUS GANSTERER/STEFAN GEISSLER
PETRA GERSCHNER
HELMUT & JOHANNA KANDL
THOMAS LOCHER
MLADEN STILINOVIĆ
HANNAH WINKELBAUER

Kurator, Kunst: Walter Seidl (www.walterseidl.net)
Kuratorin, Geld: Armine Wehdorn (www.geldmuseum.at)
Visuelle Gestaltung: Christof Nardin (<http://christofnardin.com>)
Lektorat: Birgit Trinker
Druck: Gugler Cross Media (www.gugler.at)
Ausstellungsaufbau: Kunststrans (www.kunststrans.com)

Für den Inhalt verantwortlich: Meinhard Rauchensteiner,
Präsidentenkanzlei (www.hofburg.at)

Österreichische
Präsidentenkanzlei

ÖNB
ÖSTERREICHISCHE NATIONALBANK
EUROSYSTEM

**WIENER
STÄDTISCHE**
VIENNA INSURANCE GROUP

DR. HEINZ FISCHER
BUNDESPRÄSIDENT

Zum sechsten Mal schon wird aus Anlass des Tages der offenen Tür in der Präsidentenkanzlei auch eine kleine Ausstellung gezeigt. Sie befasst sich in diesem Jahr mit dem Thema Geld. Historische Geldscheine aus dem Geldmuseum der Oesterreichischen Nationalbank und ein Blick in die Geldgeschichte Österreichs seit 1945 werden durch künstlerische Auseinandersetzungen mit diesem Thema ergänzt. Dabei entsteht eine spannende Auseinandersetzung mit dem Phänomen Geld, das unser Leben auf vielfältige Weise begleitet oder gar bestimmt.

Ganze wissenschaftliche Disziplinen sind dem Geld gewidmet. Ganze Bibliotheken kann man füllen mit Büchern, die sich mit der Rolle des Geldes in unserer Gesellschaft befassen. Von Geld kann Leben abhängen. Geld kann Biografien entscheiden. Geld ist ein Motor für jede Volkswirtschaft, für einzelne Firmen, für persönliche Karrieren. Geld spielt – als Thema – auch in der Literatur eine beträchtliche Rolle, es beeinflusst auch die Erfolgchancen einzelner Zweige im Wissenschaftsbetrieb. Die Geld- und Finanzkrise der jüngsten Vergangenheit hat – wie wir alle wissen – globale Auswirkungen.

Das alles hat es nahegelegt, sich diesmal in besonderer Weise dem Thema Geld zu widmen.

Wie schon in den vorangegangenen Jahren danke ich dem Sponsor dieser Ausstellung, der Wiener Städtischen Versicherung, sowie den Kuratoren Mag. Armine Wehdorn und Dr. Walter Seidl.

Ich wünsche Ihnen, den Besucherinnen und Besuchern in der Präsidentenkanzlei, dass Sie diese informative und spannende Ausstellung genießen.

UNIV.-PROF. DR. EWALD NOWOTNY
GOUVERNEUR DER OESTERREICHISCHEN NATIONALBANK

Der österreichische Nationalfeiertag bildet den Anlass für den bereits traditionellen Tag der offenen Tür in der Präsidentenkanzlei. Erinnert wird dabei an das für die Eigenständigkeit Österreichs so wichtige Jahr 1955, welches auch für die Oesterreichische Nationalbank eine besondere Bedeutung hatte: Wenige Monate nach der Unterzeichnung des Staatsvertrages wurde vom österreichischen Nationalrat am 8. September 1955 ein neues Notenbankgesetz beschlossen. Darin wurde der bereits 1945 wiederbegründeten Nationalbank ihre Unabhängigkeit garantiert und sie wurde mit wichtigen geldpolitischen Instrumentarien ausgestattet.

Die diesjährige Ausstellung zum Tag der offenen Tür widmet sich dem Thema Geld. Der geldgeschichtliche Teil dieser Ausstellung beschäftigt sich mit der historischen Entwicklung der Zweiten Republik im Spiegel des Geldwesens. Anhand ausgewählter Objekte, wie selten gezeigter Banknoteneutwürfe aus den Beständen des Geldmuseums der Oesterreichischen Nationalbank, wird der Weg vom Alliierten Militärschilling 1945 bis zur aktuellen Währung, dem Euro, nachgezeichnet. Mit der Einführung des Euro wurde die seit den Anfängen der Europäischen Gemeinschaft bestehende Vision, den gemeinsamen Markt durch eine Wirtschafts- und Währungsunion mit einem einheitlichen Zahlungsmittel zu krönen, für die rund 330 Millionen Menschen, die in den 16 Mitgliedstaaten des Euro-Bereiches leben, Realität.

Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten hat sich – auch für Österreich – die Mitgliedschaft in der Europäischen Währungsunion bewährt und nach wie vor ist die Unabhängigkeit der Notenbank eine der wichtigsten Grundvoraussetzungen, um Stabilität und Sicherheit der Währung sowie des Finanzmarktes zu gewährleisten.

DR. GÜNTER GEYER
GENERALDIREKTOR DER WIENER STÄDTISCHEN

Die Wiener Städtische, Österreichs führende Versicherung, ist auch im heurigen Jahr wieder Partner der Kunstaussstellung am Nationalfeiertag in der Präsidentenkanzlei. Unter dem Titel „Geld – Geschichte – Kunst“ werden Werke von Künstlern präsentiert, die sich damit auf höchst individuelle Weise auseinandersetzen.

Die Wurzeln der Wiener Städtischen reichen bis ins Gründungsjahr 1824 zurück und damit verbunden sind 185 Jahre Tradition und Sicherheit. Mit ihrem umfassenden Angebot an Versicherungslösungen für alle Lebensphasen bietet die Wiener Städtische beste Beratung und Service und sorgt als Versicherungspartner für den finanziellen Schutz und die Vorsorge ihrer Kunden. Dabei ist auch die nachhaltige Erwirtschaftung von Gewinnen Teil der Unternehmensstrategie, um für Kunden, Aktionäre und Mitarbeiter auch in Zukunft die erfolgreiche Entwicklung unseres Unternehmens zu sichern.

Am Tag der offenen Tür in der Wiener Hofburg haben Sie die Gelegenheit, sich mit den Werken der präsentierten Künstler auseinanderzusetzen und damit aus einer anderen Perspektive einen Blick auf Geld als einen wichtigen und integralen Bestandteil unseres Wirtschaftslebens zu werfen. Die Wiener Städtische wünscht den Besuchern der Ausstellung interessante und spannende Eindrücke.

Verantwortungsvolles Engagement. Die Wiener Städtische ist sich der Verantwortung als führende österreichische Versicherung gegenüber Gesellschaft und Umwelt bewusst. Das Sponsoringengagement setzt in Österreich auf die langfristige und gezielte Unterstützung von Kunst und Kultur, die Förderung von Kindern und Jugendlichen und soziales Engagement. Die Wiener Städtische ist für zahlreiche Initiativen, Projekte und Festivals ein verlässlicher Partner.

+GELD/GESCHICHTE/ KUNST\ \ \ \ \

Dr. Walter Seidl

Als Resultat der im September 2008 ausgebrochenen Krise beschäftigt sich die Welt seit über einem Jahr intensiver als je zuvor mit dem Phänomen Geld. Ausgelöst durch Finanzmarktspekulationen und mit Auswirkungen auf verschiedenste Bevölkerungsstiele und -schichten betrifft diese Krise ein Thema, das von KünstlerInnen seit jeher kritisch betrachtet wurde, weil es oft auch mit ihrer eigenen prekären Lage zusammenhängt. KünstlerInnen werden als Seismographen ihrer Zeit gehandelt, weil sie sich sehr früh mit Phänomenen auseinandersetzen, die für andere erst viel später als Realität erkennbar werden. Geldflüsse, Kapital und das Ziel von Unternehmen, alljährlich die Gewinne zu maximieren, zählen zu den Themen, die die Kunst konsequent und kritisch behandelt. Die Einschätzung der Bedeutung von Geld und des staatlichen Umgangs damit hängt aber vom politischen System ab – ein Phänomen, das sich in den Arbeiten der KünstlerInnen aus verschiedenen Ländern und Zeitperioden zeigt. Dabei können der Umgang und die Auseinandersetzung mit Geld stets positive wie negative Assoziationen auslösen, die Notwendigkeit und der letztendlich neutrale Charakter des Zahlungsmittels bleiben jedoch unumstritten. Eine der neutralsten und ältesten Eigenschaften von Geld ist sein Geruch, was durch die lateinische Phrase „pecunia non olet“ – Geld stinkt nicht – belegt ist. Um die leere Staatskasse zu füllen, erhob Kaiser Vespasian (69–79 n. Chr.) auf öffentliche Toiletten eine spezielle Latrinensteuer. Dies rechtfertigte er gegenüber seinem Sohn Titus, indem er ihm Geld aus den ersten Einnahmen unter die Nase hielt und fragte, ob der Geruch ihn störe. Als Titus verneinte, antwortete Vespasian: „Und doch kommt es vom Urin.“ Die Redewendung „Geld stinkt nicht“ wird heute noch verwendet, um den Besitz oder Erwerb von Geld aus unsauberen Quellen zu rechtfertigen. Dies wird auch immer wieder zum Thema der Kunst, die versucht, die unterschiedlichen Verwendungsweisen des Zahlungsmittels auszuloten. Wie konstituieren sich nun künstlerische Zugänge zum Umgang mit Geld und zur Rechtfertigung von Kapital aus aktueller Sicht? Die Ausstellung „Geld – Geschichte – Kunst“ anlässlich des österreichischen Nationalfeiertages am 26. Oktober 2009 zeigt sieben künstlerische Ansätze, die sich nicht nur kritisch, sondern durchwegs auch ironisch mit diesem Gegenstand befassen. Wenn die Krise auch nicht das vordergründigste Thema der Schau ist, so setzen sich die aktuellen künstlerischen Arbeiten doch sehr stark mit der Situation der Krise, der öffentlichen Missgunst, aber auch dem Profit, der daraus gezogen werden kann, auseinander. Geld wird in all seinem Facettenreichtum gezeigt, nicht zuletzt in dem beeindruckenden historischen Überblick über den Schilling als Währung der Zweiten Republik, den die Oesterreichische Nationalbank dankenswerterweise zusammengestellt hat. Durch ihn und durch die gemeinsame Präsentation von älteren und jüngeren künstlerischen Positionen eröffnen sich unterschiedliche Perspektiven, die in der Ausstellung auf ihre aktuelle Gültigkeit und Relevanz überprüft werden.

Das amerikanische Künstlerduo **Clegg & Guttman** setzt sich in seiner Anfang des Jahres entstandenen Fotoarbeit „Change“ mit der Doppeldeutigkeit dieses Wortes im Englischen auseinander. Einerseits bedeutet „change“ so viel wie Wechselgeld, das auch im Bild zu sehen ist und von einer Unzahl von in ärmlichen Verhältnissen lebenden Menschen auf der Straße erbettelt wird. (Die entsprechende, in amerikanischen Städten oft zu hörende Phrase lautet: „Got some change?“) Andererseits bezieht sich „change“ auf jenen politischen Wandel, der durch die Regierung Barack Obamas ausgelöst wurde und dazu beitragen soll, die weltweite Finanzkrise, aber auch die sozialen Missstände in den USA zu lindern oder zu beenden.

Clegg & Guttman
Change, 2009, Foto auf Acryl, gerahmt, 80 x 62 cm
Courtesy: Georg Kargl Fine Arts, Wien

Der Wiener Künstler **Nikolaus Gansterer** benutzt in seinem Werk das Medium Zeichnung als installatives und performatives Element, um verschiedene Bereiche der Wissenschaft und Kulturtheorie miteinander zu verbinden. Bei seiner Präsentation in der Hofburg verwendet Gansterer die Technik der Livezeichnung, die in ein Video mit Sound des Wiener Musikers **Stefan Geissler** mündet und sich unter Berücksichtigung marxistischer Theorien mit dem Wachstum von Pflanzen und Geld auseinandersetzt. Die Installation „Who Loves the Sun?“ ist eine Versuchsanordnung zur Überprüfung ideengeschichtlicher Wachstumsphantasmen und gilt als Fortsetzung einer Reihe von Ideologie und Geschichte befragenden Arbeiten, die gesellschaftspraktische Fragestellungen in wachstumsperspektivischer Hinsicht beleuchten. Die Videoarbeit von gansterer*geissler zeigt in Weiterentwicklung des installativen Vorgehens von „Who Loves the Sun?“ das feinstoffliche Wechselspiel von Theorie – als spielerischer Behauptung – und gesellschaftlichen Kommunikationspraxen in Form eines didaktisch-reflektierenden Lehr- und Schaustücks.

Nikolaus Gansterer
Who Loves the Sun? Eine Versuchsanordnung zur Überprüfung ideengeschichtlicher Wachstumsphantasmen, 2007/2009, Installation, verschiedene Materialien
Courtesy: the artist

Nikolaus Gansterer/Stefan Geissler
Grundlagen des Metabolismus I. Ein Handapparat, 2009, Video, 16' 37"
Live drawing: Nikolaus Gansterer
Sound: Stefan Geissler
Production: gansterer*geissler
Courtesy: the artists

In ihren fotografischen Projekten, Installationen und Videoarbeiten untersucht die Münchner Künstlerin **Petra Gerschner** die Konstruktionen geschlechtsspezifischer, kulturalistischer und rassistischer Zuschreibungen und Machtverhältnisse, die sozialen Ein- und Ausschluss generieren. Anlässlich des 26. Oktober zeigt Gerschner zwei großformatige Fotoarbeiten aus dem Projekt „History Is a Work in Process“, die unterschiedliche Repräsentationsformen von internationalen Protestaktionen der sozialen Bewegungen gegen die aktuelle Finanzkrise und den globalen Kapitalismus reflektieren.

Petra Gerschner
Aus der Serie: History Is a Work in Process, 2009, Lambdaprints, 100 x 150 cm
Courtesy: the artist

Das in Wien und Berlin lebende Künstlerpaar **Helmut & Johanna Kandl** setzt sich mit ökonomischen Transformationsprozessen und ihren Auswirkungen auf die Praxis vor allem in osteuropäischen Ländern auseinander. Das Video „Profit Banka“ bildet eine dokufunktionale Annäherung an den Versuch, ungewöhnliche Geldquellen zu erschließen, wie es bei der sogenannten Pyramide von Visoko in Bosnien der Fall ist. Ein Exilbosnier verbreitet die Theorie, der Stadtberg sei eine vergessene und erst kürzlich entdeckte Pyramide – die älteste und größte der Welt –, und lockt damit Touristen aus aller Welt an, um der Stadt zu Ruhm und Reichtum zu verhelfen. Gleichzeitig präsentiert Johanna Kandl eine ihrer Malereien, die sich mit dem Thema Kapital und Überfluss auseinandersetzt.

Helmut & Johanna Kandl
Profit Banka, 2009, Video, 8' 52"
Courtesy: the artists

Johanna Kandl
o. T. (The goddesses of trade ...), 2009, Eitempera auf Holz, 170 x 243 cm
Courtesy: the artist

Der in Berlin lebende Künstler **Thomas Locher** setzt sich in seinen Arbeiten intensiv mit Formen von Sprache und Kommunikation und dem menschlichen Handeln auseinander. Die Fotoarbeit „Dollars“ zeigt unterschiedlich aufgestapelte und gebündelte Dollarnoten, die ähnlich wie an einem Tatort mit Nummern versehen sind. Die vordergründige Frage, die sich stellt, ist die nach dem Verbrechen, das hier angedeutet wird. Die Möglichkeiten des

Missbrauchs von Geld sind unbegrenzt und dadurch entsteht in dem Bild eine Art Gelddschungel, der mit verschiedenfarbigen Linien abgegrenzt wird und die Interpretation offenlässt.

Thomas Locher
Dollars, 1998, C-Print/Diasec, gerahmt, 74 x 90 cm
Courtesy: Georg Kargl Fine Arts, Wien

Der Zagreber Künstler **Mladen Stilinović** gilt als einer der wichtigsten Konzeptkünstler Exjugoslawiens, der in seinem Werk seit den 1960er Jahren die Funktion von Geld und Kapital aus Marx'scher Perspektive untersucht und in verschiedenen Zyklen thematisiert. In seiner Präsentation werden einige Arbeiten aus dem Zyklus „Pink-Red“ gezeigt, die sich mit der Funktion der Farbe Rot im Kommunismus und ihrer allmählichen Verwässerung durch Jugoslawiens „dritten Weg“ und seine Annäherung an den westlichen Kapitalismus auseinandersetzen. Der vorschnelle und nachtsame Umgang mit kleinen Geldscheinen wird auch in der Arbeit „Egg-Money“ thematisiert, in der Geld versehentlich unter ein aufgeschlagenes Ei gerät.

Mladen Stilinović
Aus der Serie: Pink-Red, 1973–1981, verschiedene Materialien und Größen
Courtesy: Kontakt. Die Kunstsammlung der Erste Group

Mladen Stilinović
Egg-Money, 1996, Teller, Banknote, Ei
Courtesy: the artist

Die aus Wien stammende und in Linz studierende Künstlerin **Hannah Winkelbauer** geht der Frage der Repräsentation in einem der ältesten künstlerischen Medien, der Malerei, nach. Oftmals dienen ihr fotografische Vorlagen als Ausgangspunkt, die in malerische Strukturen rückgeführt werden, etwa in einer Arbeit, die alle österreichischen Bundespräsidenten der Zweiten Republik porträtiert. In der aktuellen Präsentation ist ein Gruppenporträt jener österreichischen Persönlichkeiten zu sehen, deren Konterfei einst die Schillingbanknoten zierte. Die Porträtierten sind die Schriftstellerin und Kulturphilosophin Rosa Mayreder, die auf der 500-Schilling-Note zu sehen war, der Ökonom Eugen Böhm-Bawerk, Begründer der österreichischen Kapitaltheorie (100 Schilling), der Erfinder der Psychoanalyse Sigmund Freud (50 Schilling) und der Miniaturmaler und Bildhauer Moritz Daffinger (20 Schilling).

Hannah Winkelbauer
Gruppenportrait, 2007, Acryl auf Leinwand, 100 x 195 cm
V. l. n. r.: Rosa Mayreder, Eugen Böhm-Bawerk, Sigmund Freud, Moritz Daffinger
Courtesy: the artist

